

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 50-51 (1933)

Heft: [13]

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich die Verkaufsgeschäfte mit 20,250 Schaufenstern, was eine Zunahme von 1330 gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Am Schweizerwoche-Aufsatzwettbewerb nahmen rund 20,000 Schüler teil; davon wurden prämiert 909 Aufsätze aus der deutschen Schweiz, 401 aus der französischen und 72 aus der italienischen Schweiz. Der ausführliche Jahresbericht des Sekretariats, der im Druck erscheinen wird, behandelt die vielseitigen Tätigkeitsgebiete der Organisation: Expertisen, Interventionen zugunsten schweizerischer Produktion, Ursprungsbezeichnung, Jahrbuch „Schweizer Art und Arbeit“, Broschüre „Wald und Holz“, Wappenschutz, Schweizer Wochenmärkte, Schweizerwoche in den Theatern, im Radio und im Film, Pressedienst und Vortragsdienst. — Die Schweizerwoche steht in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, mit der Mustermesse Basel, dem Comptoir Suisse Lausanne, dem Automobilsalon Genf, der Foire Freiburg, der Uhrenaussstellung Chaux-de-Fonds, der Schweizerischen Verkehrszentrale, der Propagandazentrale für Obst- und Rebbaubau, der schweizerischen Milchkommission und dem Verband für schweizerisches Ursprungszeichen.

Der Bericht und die Rechnung, die 109,727 Fr. Ausgaben ausweist, wurden genehmigt. In den Vorstand wählte die Versammlung an Stelle des verstorbenen Mitgliedes Poirier-Delay neu Direktor Edmond Naville (Genf). In der Geschäftsleitung wurde der Verstorbene ersetzt durch Direktor A. Freymond (Lausanne). In der ausgiebig benützten allgemeinen Aussprache, an der sich Vertreter aus allen Gebieten der Schweiz beteiligten, wurde wiederholt darauf aufmerksam gemacht, wie zurzeit von ausländischen oder auf das Ausland basierten Firmen versucht werde, ihre Erzeugnisse als „Schweizer Produkt“ in den Handel zu bringen.

Bildungswesen.

Gewerbeschule Thun. Wie vielseitig und wie reich an ungelösten ersten Gegenwartsproblemen der Jahreslauf einer größern gewerblichen Berufsschule heute ist, zeigt eindrucksvoll der soeben erschienene geschmackvoll ausgestattete und interessant angelegte Jahresbericht der Gewerbeschule Thun pro 1933. Aus der Fülle des zur Verarbeitung gelangten Materials und der mitgeteilten besondern Beobachtungen seien nur einige allgemein interessierende Feststellungen wiedergegeben. So wird u. a. festgehalten, daß das geistige Niveau der Schüler in verschiedenen Berufen gegenüber früher bedeutend gesunken sei.

Der Unterricht erstreckte sich auf 119 Klassen im Sommer und 148 Klassen im Winter mit insgesamt 746 Schülern aus 69 Berufsarten. Die Schüler rekrutieren sich aus nicht weniger als 50 Wohngemeinden. Infolge besonderer Verhältnisse (ungenügende Schulräume, auswärtige Schüler) ist es teilweise äußerst schwierig, den Anforderungen des Bundesamtes betreffend Minimalstundenzahl zu entsprechen. Für den Durchschnittsschüler ist in vielen Berufen die Unterrichtszeit zu knapp. Die Verlegung des Unterrichts auf die flauere Geschäftszeit hat wohl für den Betriebsinhaber große Vorteile, erschwert aber die Arbeit der Lehrerschaft und hat zur Folge, daß von einem Kurs zum andern vieles wieder verloren geht, was bei regelmäßigem Unterricht durch methodischen Aufbau und durch Üben als dauernder Besitz erworben werden kann.

Nach wie vor völlig unbefriedigend ist die Platz-

frage gelöst. Die Schule unterrichtet heute in sechs verschiedenen Gebäuden in teilweise sehr primitiven Räumen. Wenn die Frage der Staats- und Bundes-subventionen an die Neubauten in der nächsten Zeit nicht einer Lösung entgegengeht, wird in Thun die Frage der Gesamtschulorganisation aufgerollt und die Platzfrage aller Schulanstalten ohne Rücksicht auf Quartier- und Einzelinteressen gelöst werden müssen.

Totentafel.

- **Bruno Krieschke, Spenglermeister in Zürich**, starb am 24. Juni im 72. Altersjahr.
- **Jakob Ulmer, Bildhauer in Zürich**, starb am 24. Juni im 64. Altersjahr.
- **Georg Wolfgang Fuchs, alt Feilenfabrikant in Arbon**, starb am 25. Juni im 75. Altersjahr.
- **Adolf Koch, Drehermeister, in Winterthur**, starb am 25. Juni im 56. Altersjahr.
- **Karl Schmid, Malermeister, in St. Gallen**, starb am 25. Juni im 76. Altersjahr.
- **Roman Stalder, Zimmermeister, in Schwarzenberg und Horw (Luzern)**, starb am 25. Juni im 60. Altersjahr.
- **Leonz Marti, alt Schreinermeister in Gerliswil (Luzern)**, starb am 17. Juni im 77. Altersjahr.
- **Alfred Wettstein-Hildebrand, Schlossermeister, in Thalwil**, starb am 15. Juni im 40. Altersjahr.

Verschiedenes.

Weiterer starker Auftrieb der Bautätigkeit in Deutschland. Die Wohnbautätigkeit machte im April weitere Fortschritte. Bauerlaubnisse, Baubeginne und Bauvollendungen nahmen gegenüber dem März zu und übertrafen auch den April 1933 um ein beträchtliches. Die Bauerlaubnisse betragen im April d. J. 8730 (i. V. 5119), die Baubeginne 7847 (4884) und die Bauvollendungen 13,887 (6079). In der Zeit vom Januar bis zum April zusammen stellen sich die Ziffern folgendermaßen: Bauerlaubnisse 28,858 (14,970), Baubeginne 23,549 (12,492) und Bauvollendungen 39,478 (21,483). Bei dem Bau für gewerbliche Zwecke hielten sich die Bauvollendungen (231,400 m³ Raum) auf der Höhe des Vormonats, die Baubeginne (364,300 m³) gingen um 16% zurück, während die Bauerlaubnisse (941,800 m³) um 90% zunahmen. Gegenüber dem April 1933 ergab sich bei den Bauerlaubnissen eine Steigerung um 427%. Bei den Fertigstellungen von öffentlichen Gebäuden ergab sich gegenüber dem März mit 82,600 m³ eine Erhöhung um 230%.

Der Aufbau des deutschen Handwerks. Einführung des Innungszwangs. Der Reichswirtschafts- und der Reichsarbeitsminister haben die erste Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks herausgegeben. Die Verordnung statuiert die Mitgliedspflicht aller in der Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden zu der für ihr Handwerk errichteten Innung.

Die Interessen der bei den Mitgliedern beschäftigten Gesellen werden vom Gesellenwart und dem Gesellenbeirat wahrgenommen. Geführt wird die Innung vom Obermeister, den die Handwerkskammer bestellt. Dem Obermeister stehen Beiräte zur Seite.

Die Innung, die eine Körperschaft des öffentlichen Rechts ist, muß eine Satzung haben, die erst-

mäßig von der Handwerkskammer erlassen wird. Sie ist überhaupt die Aufsichtsinstanz für die Innung.

Zu den Aufgaben der Innungen gehören: Pflege des Gemeingeistes, Wahrung der Standesehre, Regelung des Lehrlingswesens, Schlichtung von Streitigkeiten zwischen den Handwerkern und ihren Lehrlingen, Abnahme von Gesellenprüfungen, Förderung wirtschaftlicher Einrichtungen usw.

Bei den Handwerkskammern sind Ehrengerichte zu bilden, die insbesondere unlauteres Verhalten, unlauterer Wettbewerb und Übervorteilung der Kunden zu behandeln haben.

Literatur.

Kunstführer der Schweiz. (Korr.) Wer etwa von Italien zurückgekehrt kommt, verfällt leicht einer bitteren Stimmung im Gedanken an das, was er zu Hause nun wieder an Kunst und Kultur vorfinden würde. Alle abschätzigen Urteile berühmter Ausländer fallen ihm ein, das Krämertum der Heimat treibt ihm die Schamröte in die Stirn, er denkt an den vielen Schnee und Nebel des Hochlandes, in dem er lebt, und er fragt sich, ob das Klima dem Kunstwerke hier ungünstig sei, nur säuerliche kleine Bergäpfel ausreife, den menschlichen Geist zu entfalten aber nicht hinreiche.

Da greift man denn nach einem Buche wie dem vorliegenden *) mit wahrer Begierde. Es präsentiert sich dem Auge wie ein roter Band Bædecker, nur schmucker. Mehr als 500 gedrängter Seiten Text und 170 Bildtafeln halten mühsam einen Überfluß an Geschichte und architektonisch-plastischer Schönheit zusammen. Ehrwürdige Dinge: Krypta, Chorbogen, Votivtafeln, Rokoko, Empire, die Patina alter Jahreszahlen, Kirchengestühl, Ritter, Äbte, Feuersbrünste, Altarbilder, Brunnen, Burgen, Landhäuser, Amphitheater treten wie aus der Verzauberung hervor und verteilen sich über die Heimat: Ins Grüne des Mittellandes, an die Seen, Bergpässe, in die Bergwälder; überall lebt auf einmal die Geschichte auf, Vertrautes verschließt sich uns von einer ganz neuen Seite, Stätten der Kindheit nahen sich in der Würde einer Vergangenheit, um die wir nicht wußten; viele Dinge kommen uns vor wie in der Fremde berühmt gewordene Landsleute. Wir leben selber in unseren Tälern getrennt und einander wenig bekannt in etwas düsterer Verschlossenheit dahin und merken auf einmal, daß unsere Bauernhäuser, Patriziersitze, Kirchen, Brücken, Türme, Museen es nicht anders halten; wir wissen wenig um sie, haben da einmal und dort vielleicht etwas von ihnen durch Hecken und Gitter erfaßt; verglichen mit den Kulturzentren großer Staaten erschien es uns spärlich, kaum der Rede wert, abgesehen von ein paar seltenen Kostbarkeiten: Auf den Raum eines Buches zusammengetragen, erstaunt und entzückt uns der Reichtum des Vorhandenen.

Dabei ist es nicht so, daß etwa der Verfasser in liebender Ausschmückung bei seinem Gegenstand verweilte; eilig wie einer, der fürchtet, mit dem Überfluß nicht fertig zu werden, reiht er Aufzählung an Aufzählung, fleißig und unbestechlich, gründlich und gelehrt bis zur trockenen Pedanterie, aus lauter Ehrfurcht vor dem Stoffe, von dem er wohl weiß, daß er der Anpreisung nicht bedarf. Nach einem in seiner Knappheit meisterhaften historischen Überblick sam-

melt er die Materie nach Kantonen und Talschaften, durch welches Vorgehen er nicht nur die fast unmögliche Ordnung in die Masse bringt, sondern auch auf natürliche Weise das Verwandte, von einander Abhängige und dem Reisenden Erreichbare zusammennimmt. Wirkt schon die Objektivität der kommentarlosen Aufreihung angenehm, so freut man sich besonders auch darüber, daß die Aufmerksamkeit des Verfassers nicht bei den Hervorbringungen der Vergangenheit stehen geblieben ist, vielmehr bis auf unsere Tage, bis zu Pellegrini, bis zu der Wohnsiedelung Neubühl-Zürich, alles erwähnt hat, was als Menschenwerk die schweizerische Landschaft geschmückt oder entstellt hat. Man lese irgend ein Stück aus diesem Geschichtskatalog, seine Sachlichkeit wird ihre phantasiemäßige Kraft erweisen. Das als Reisehandbuch gedachte, auf Dünndruckpapier sehr gediegen ausgeführte Werk liest sich denn auch im stillen Studium durchaus angenehm und in seinen geschichtlichen Zusammenhängen spannend. Es gehört in die Hand nicht nur jedes Kunstfreundes, Architekten, sondern auch jedes Patrioten, in Lehrer- und Hotelbibliotheken. Ein ebenso sympathisches als notwendiges Buch.

Albin Zollinger.

Otto Rode, **Selbstkostenberechnung und ihre Prüfung im wirtschaftlichen Baubetrieb.** 68 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, kart. Rm. 3.20. Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde.

Das neue Rode'sche Buch geht von der Notwendigkeit der Anpassung unserer Baubetriebe an die jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnisse aus, die nicht auf Grund der allgemein üblichen „Fingerspitzenenerfahrung“ erfolgen darf, sondern diese durch wissenschaftlich ermittelte Erfahrungen ersetzen muß. Die Grundlage hierfür bildet die Führung von statistischen Tabellen, unterstützt durch Aufzeichnen von leichter verständlichen Schaubildern, wodurch allein ein genaues Erfassen nicht nur aller, die Kosten beeinflussenden äußeren, sondern auch der „innerbetrieblichen“ Umstände erfolgen kann.

Der erste Abschnitt behandelt zunächst die Wechselbeziehungen Markt- (Angebots-) Preis und deren „äußeren“ Einfluß auf die Preisgestaltung. Bei Vergütung von Arbeiten an fremde Unternehmer (Subunternehmer) sind die Baukosten weiter noch von „außen“ neben den 3 üblichen Kostenarten (Lohn-, Werkstoff- und Unkosten) durch die sogenannten Handwerkerkosten abhängig. Über die „innerhalb“ des Betriebes bestehenden Abhängigkeiten der Selbstkosten können Bilanzergebnisse allein keinen hinreichenden Aufschluß geben, da die Gründe für die etwaigen Bilanzverluste z. B. die sogenannten „Leerlaufkosten“ nur bei einer Trennung von Betriebs- und Produktionsergebnissen sich richtig erkennen lassen.

Der zweite Abschnitt beschreibt die dem bautechnischen Arbeitsgang entsprechende an Hand von Baueinrichtungsplan und Zeitplan aufgestellte „Vorechnung“ der vom Unternehmer selbst durchgeführten Arbeiten, getrennt nach „Haupt- und Nebenkosten“ (für Gerüste, Schalung, Maschinen, Mörtelbereitung und Handwerkerbeihilfe) und die anteilmäßige Verrechnung (Umlegung) der letzteren auf die einzelnen Bauarbeiten (Kostenträger). Bei der Besprechung der Unkosten werden die Schwierigkeiten aufgezeigt, die einerseits durch die anteilmäßige Belastung der Kostenträger mit einem vorerst nur schätzungsweise zu bestimmenden Betrage ent-

*) Hans Jenny, Kunstführer der Schweiz. Fritz Lindner Verlag, Küfnacht am Rigi. 1934.